

OLAF LORCH-GERSTENMAIER
PFORZHEIM

Das ist Big Boss“, ruft Andreas Savio in den Raum. Zwei Dutzend junger Männer springen auf. Uwe Hück geht reihum, jeder bekommt den kräftigen Druck der mächtigen Pranke. Der Leiter des Bildungszentrums in der Lernstiftung Hück grinst. „Big Boss“ macht Eindruck, wo er auftaucht. Sei es an seinem Arbeitsplatz im Betriebsratsbüro bei Porsche, am Verhandlungstisch, am Rednerpult – oder bei den Kursen in den Räumen seiner Stiftung. Diyar (18) aus dem Irak und die beiden 17-jährigen Afghanen Asis und Sahin sind beeindruckt. Ihr Deutsch

„Die Lernstiftung ist eine Art zweite Heimat für die Jugendlichen.“

Uwe Hück,

Gründer der gleichnamigen Lernstiftung

wird von Tag zu Tag besser. So will er das haben, Uwe Hück. „Diese Leute brauchen Perspektiven“, sagt er, „wir dürfen sie als Gesellschaft nicht links oder rechts liegenlassen.“

Jeder an diesem Ort in der Weststadt kennt den Spruch des Chefs – es ist eine der Formulierungen, die auch aus Uwe Hücks Mund sprudeln würde, weckte man ihn mitten in der Nacht: „Das Trikot schwitzt nicht von alleine.“ Der Namensgeber der von ihm ins Leben gerufenen Sport- und Lernstiftung geht mit gutem Beispiel voran, wenn er, von Stuttgart kommend, den feinen Zwirn, in der er als mächtiger Boss des Betriebsrats täglich schlüpft, gegen den Sportdress austauscht.

„Sport heißt Niederlagen einstecken. Sport heißt kämpfen – fair kämpfen. Sport heißt aufstehen. Sport hat Spielregeln“, sagt der 1,90-Meter-Hüne mit dem Sixpack, um den ihn die allermeisten Männer Anfang 50 beneiden. „Und Spielregeln lassen sich auch auf Bereiche außerhalb des Sports übertragen“, fährt der Mann fort, der es vom Waisenjungen aus dem Sperlingshof bis zum Top-Gewerkschafter gebracht hat.

Doch an diesem Tag – erst in der PZ-Redaktion und später in den Räumen der Lernstiftung Hück an der Maximilianstraße – soll es einmal nicht um klassisches oder Thai-Boxen gehen, um Schweiß, Härte, Schnelligkeit und Muskelkraft.

Sondern um das zweite Standbein der seit 2013 existierenden Stiftung, für die er erworben, getrommelt und selbst geboxt hat: Es geht um Deutsch- und Alphabetisierungskurse, um Prüfungsvorbereitungen in Mathe sowie Nachhilfen – alles auf unterschiedlichen Levels. Rund 60 Kinder, Jugendliche und Heranwachsende – 70 Prozent Migrantenanteil, davon die Hälfte Flüchtlinge – werden von Renate Schöler, der ehrenamtlichen Koordinatorin,



Von dem Mann können sie was lernen: die Flüchtlinge Diyar (links), Sahin und Asis (von rechts) und Uwe Hück (stehend).

FOTOS: SEIBEL

„Big Boss“ fördert und fordert

Uwe Hück setzt bei seiner Stiftung auf Sport und Lernen. Disziplinlosigkeit zieht Sanktionen nach sich – das hilft.

Lernstiftung Hück

Als Unterstiftung unter dem Dach der Sparkassenstiftung „Mit Herz und Hand“ wurde die Lernstiftung Hück im Spätjahr 2013 gegründet. Lern-, Ausbildungs- und Integrationsprojekte für benachteiligte Jugendliche und Flüchtlinge stehen im Mittelpunkt. „Wir nehmen diese Menschen mit offenen Armen auf“, sagt Uwe Hück. Durch Bildung und Sport sollen junge Menschen Chancen im Berufsleben eröffnet werden, die ihnen sonst verschlossen bleiben. Die Lernstiftung Hück kooperiert mit privaten und öffentlichen sozialen Trägern sowie Innungen, Handwerksbetrieben und der Industrie- und Handelskammer. Der Sport soll Werte wie Toleranz, Respekt, Disziplin und Hilfsbereitschaft vermitteln.



Renate Schöler ist die ehrenamtliche Koordinatorin der Lernstiftung von Uwe Hück.

Sitz der Lernstiftung ist an der Maximilianstraße. Eingeweiht wurde das Zentrum im vergangenen Jahr unter anderem im Beisein des Vize-Kanzlers Sigmar Gabriel. ol

dem Pädagogen Andreas Savio sowie drei Praktikanten im Bildungsbereich betreut. Im Sportbereich sind es zehn Ehrenamtliche.

Sport ohne Bildung? „Dann sind sie hier fehl am Platz“, sagt Hück. Lernen und Sport – oder auch nur Lernen – ist die Devise. Man kooperiert mit externen Bildungsträgern wie der Otterstein-, Südstadt-, Carlo-Schmid-Schule, der Werkstatthochschule an der Kronprinzenstraße und der Enzbergerschule in Mühlacker.

Viel Eigenleistung

„Zum Teil sind die Kurse schon überfüllt“, sagt Hück, „es läuft besser als gedacht.“ Anfangs habe es viele Zweifler gegeben. Umso erstaunter rieben sich die Bedenkenträger die Augen, als Hücks Jungs – und ein paar Mädchen – mit anpackten, Tannen von Schutt aus der ehemaligen Fabrik räumten und eine Eigenleistung im Wert von rund 300 000 Euro erbrachten, um an der Maxi eine Vorzeigeeinrichtung zu schaffen. Es ist ihr Domizil – „eine Art zweite Heimat für viele von ihnen“, sagt Hück. Stolz schwingt in seiner Stimme mit.

Gern erzählt er die Anekdote, wonach er als Achtjähriger „eine Vereinbarung mit dem Herrgott getroffen“ habe. Der Steppke von damals: „Wenn es Dich da oben wirklich geben sollte, dann mach mich groß und stark, damit ich mich hier um diesen Mist kümmern kann.“ Der Herrgott habe ihn tatsächlich groß und stark gemacht – „und jetzt muss ich mein Versprechen halten.“

„Zum Deutschkurs zweimal eine halbe Stunde zu spät – das heißt: eine Woche Sportverbot. Die kratzen dann aber das nächste Mal eine halbe Stunde vor der Zeit an die Tür.“

Andreas Savio, Leiter des Bildungszentrums



Bei der Eröffnung der Lernstiftung im vergangenen Jahr begrüßte Hück unter anderem Vize-Kanzler Sigmar Gabriel, die Bundestagsabgeordnete der SPD, Katja Mast, den Landes-Fraktionschef der SPD, Claus Schmiedel, und OB Gert Hager (von links).

Derzeit wird die bereits formulierte und aushängende Hausordnung samt Verhaltensregeln in diverse Fremdsprachen übersetzt. In der Präambel ist die Rede von „Hilfsbereitschaft, Gerechtigkeit, Ehrlichkeit, Gewaltlosigkeit und Rücksicht auf andere“. Wertevermittlung läuft gewissermaßen parallel zum Erwerb von Kenntnissen und dem Erlernen der deutschen Sprache. Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit von Frau und Mann – „das ist für viele ein regelrechter Kulturschock“, sagt Hück. Das kann er nachvollziehen – und will es ändern. „Wer nicht mitzieht, muss mit mir in

den Ring“, sagt der frühere zweifache Europameister im Thai-Boxen. Es gibt reizvollere Perspektiven – EDV-Grundkenntnisse beispielsweise, das Projekt „Lernstiftungspate“, Bewerbungstraining oder ein Theaterprojekt.

Am 22. Mai wird Hück 54 Jahre alt. Auf Geschenke für sich bittet er zu verzichten – zugunsten seiner Stiftung. Ein neunstündiger VW-Bus, ein Jahreswagen, schwebte ihm vor. Die 45000 Euro dafür hatte er binnen zwei Wochen zusammen. „Ich bin wie Robin Hood“, sagt Hück, „ich besuche die Reichen – und wenn ich gehe, sind sie erleichtert.“



WIR HABEN GEFRAGT:



Christine Franke (56)
Hausfrau
aus Pforzheim

Wie nutzen Sie Brückentage?

„Ich bin nicht mehr berufstätig, aber als ich noch gearbeitet habe, habe ich die Brückentage immer genutzt. Ich habe dann zu Hause was im Haushalt gemacht oder was unternommen. Als meine Kinder noch klein waren, war der Brückentag immer eine Möglichkeit, etwas Besonderes zu machen. Ich war nämlich alleinerziehend. Dann sind wir beispielsweise zusammen in den Wildpark gegangen. An diesem Brückentag habe ich nichts Besonderes gemacht. Meine Tochter hat mich am Sonntag zum Muttertag eingeladen.“



Marcel Cancar (22) und Boris Ristic (22)
Kaufmänner im Einzelhandel
aus Pforzheim

„Bei uns ist das immer ganz ähnlich, weil wir an Brückentagen meistens beide nicht arbeiten müssen. Die Tage nutzen wir, indem wir Zeit mit unseren Familien verbringen oder wenn das Wetter gut ist, draußen unterwegs sind. Kurzurlaube am verlängerten Wochenende machen wir beide nicht. Höchstens mal einen Kurztrip in eine andere Stadt. Wir zwei sind eher spontan drauf und überlegen kurzfristig, was wir machen. Irgendwann in nächster Zeit wollen wir, vielleicht auch an einem Brückentag, eine Grillparty machen.“



Linda Simon (18)
Schülerin
aus Eutingen

„Ich nutze Brückentage sehr gerne. Als Schülerin habe ich an diesen Tagen auch frei. Meistens mache ich Ausflüge. Vor kurzem war ich zum Beispiel im Europapark. Meistens unternehme ich solche Aktivitäten kurzfristig. Für dieses lange Wochenende habe ich aber schon etwas geplant. Ich will zusammen mit Freunden nach Tripsdrill gehen, das ist aber noch nicht ganz sicher. Prinzipiell freue ich mich immer über Brückentage, denn da hat man auch mal unter der Woche Zeit, was gemeinsam mit Freunden zu unternehmen.“



Dorothee Schumacher (74)
Rentnerin
aus Pforzheim

„Ich nutze Feiertage, um Ausflüge zu machen, meist ins nahe Ausland, nach Frankreich, denn dort ist dann kein Feiertag und nicht so viel los. Außerdem sind die Läden offen. Ich gehe dann auch oft einkaufen. Darüber, was ich unternehme, entscheide ich immer kurzfristig, je nach dem, wie das Wetter ist. Auf Brückentage muss ich als Rentnerin nicht mehr so sehr achten. Manchmal kommen meine Kinder und Enkel an diesen Tagen zu Besuch. Als ich noch gearbeitet habe, waren mir Brückentage aber schon sehr wichtig.“



Julian Weyandt (23)
Schüler
aus Hamburg

„Brückentage sind absolut klasse. Jeder freut sich doch über ein verlängertes Wochenende. Man hat dadurch einfach mehr Zeit für das, was man gerne macht. Ich zum Beispiel besuche meine Freundin, die ich meist nur am Wochenende sehe. Größere Unternehmungen mache ich an verlängerten Wochenenden aber nicht. Ich komme ursprünglich aus Nordrhein-Westfalen. Selbst über ein langes Wochenende lohnt es sich nicht wirklich, dort hinzufahren.“ ve